

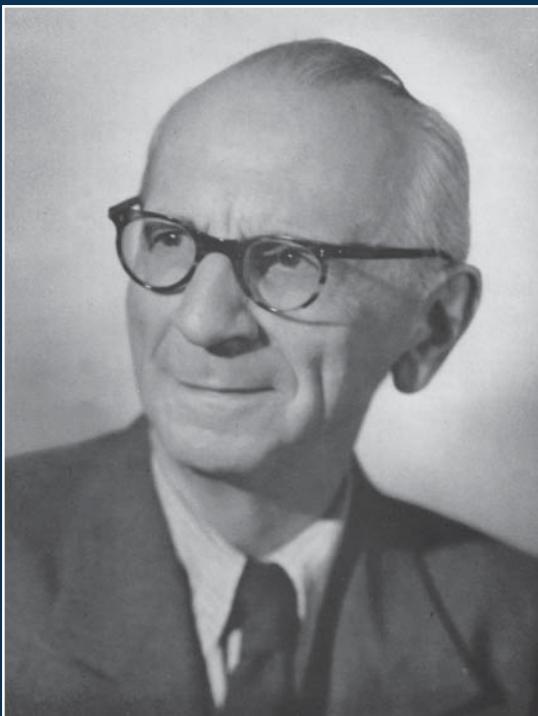
HISTORISCHE KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Fritz Hartung

Korrespondenz eines Historikers
zwischen Kaiserreich und
zweiter Nachkriegszeit

Herausgegeben von

Hans-Christof Kraus



Duncker & Humblot · Berlin

Fritz Hartung
Korrespondenz eines Historikers
zwischen Kaiserreich und zweiter Nachkriegszeit



DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN
DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN
VON DER HISTORISCHEN KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
DURCH HANS-CHRISTOF KRAUS

BAND 76

Fritz Hartung

Korrespondenz eines Historikers
zwischen Kaiserreich und
zweiter Nachkriegszeit

Herausgegeben von
Hans-Christof Kraus



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Fritz Hartung, ca. 1957
(aus: Forschungen zu Staat und Verfassung.
Festgabe für Fritz Hartung, hrsg. von
Richard Dietrich / Gerhard Oestreich, Berlin 1958)

Alle Rechte vorbehalten
© 2019 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0344-1687
ISBN 978-3-428-15731-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ⊗

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

WERNER SCHOCHOW

dankbar zugeeignet.

Vorwort

Die Edition der Korrespondenz Fritz Hartungs ist das Werk von eineinhalb Jahrzehnten. Die ersten Vorarbeiten begannen im Jahr 2004; der fertige Text ging Anfang 2019 an den Verlag. Dazwischen lagen nicht nur die Berufung des Bearbeiters und Herausgebers auf einen Universitätslehrstuhl, sondern auch mannigfache andere Aufgaben und Verpflichtungen, die notgedrungen immer wieder zu Unterbrechungen der Arbeit führten. Ermöglicht wurde das Projekt zuerst durch eine großzügige Finanzierung der Fritz Thyssen Stiftung, für die an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Ein weiterer Dank gilt den Kollegen Klaus Neitmann/Potsdam und Wolfgang Neugebauer/Berlin, die seinerzeit die Projektförderung erfolgreich beantragten und die Arbeit an der Edition in deren Anfangsjahren stets mit Rat und Tat unterstützten. Klaus Hildebrand wiederum nahm das Projekt unter die seinerzeit von ihm verantworteten Vorhaben der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ auf – auch dafür danke ich. Werner Schochow schließlich, der letzte noch lebende Mitarbeiter Fritz Hartungs aus dessen Spätzeit an der Deutschen Akademie der Wissenschaften im damaligen Ost-Berlin bis 1958, unterstützte die Arbeit immer wieder durch ungezählte Auskünfte, wertvolle Hinweise und großzügige Überlassung von Büchern, Sonderdrucken und anderen Materialien zu seinem alten akademischen Lehrer sowie zur Berliner Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte. Sein nimmermüder Einsatz, auch sein gelegentliches, meist berechtigtes Drängen und kritisches Nachfragen, haben die Edition in starkem Maße gefördert. Aus diesem Grund soll sie ihm gewidmet sein.

Die nicht immer einfache Kommentierungsarbeit wurde durch Auskünfte und Hinweise von Kolleginnen und Kollegen sowie einer ganzen Reihe von Archivaren und Bibliothekaren unterstützt; zu nennen sind hier vor allem Claudius Geisler/Mainz, Klaus Hildebrand/Bonn, Jürgen Kloosterhuis/Berlin, Alexandra Kosubek/Koblenz, Sven Kriese/Berlin, Martin Kröger/Berlin, Thomas Maisel/Wien, Arno Mentzel-Reuters/München, Anne C. Nagel/Gießen, Klaus Neitmann/Potsdam, Wolfgang Neugebauer/Berlin, Rudolf Schieffer/Bonn (†), Werner Schochow/Berlin, Claudia Schülzky/Berlin, Rudolf Smend/Göttingen, Uwe Walter/Bielefeld, Dieter J. Weiß/München, Eike Wolgast/Heidelberg und Frank E. W. Zschaler/Eichstätt. An meinem Passauer Lehrstuhl unterstützten mich in unterschiedlichen Phasen der Erarbeitung des Kommentars sowie der Registererstellung Susanne Czech, Laura Pachtner, Sven Prietzel, Markus Schubert, Jonas Schuster und Florian Wieninger – ihnen allen habe

ich ebenfalls sehr zu danken. Ein ganz besonderer Dank geht schließlich an Markus Gerstmeier, der mehrere Korrekturgänge mit großer Sorgfalt gelesen hat; seine kritischen Anmerkungen und ergänzenden Hinweise sind dem Kommentar an vielen Stellen sehr zugute gekommen.

Passau, im Juli 2019

Hans-Christof Kraus

Inhalt

Fritz Hartung – Persönlichkeit und Lebenswerk	1
Einleitung von Hans-Christof Kraus	
Vorbemerkung zur Edition	39
Verzeichnis der Dokumente	40
Briefe 1906–1964	
	51
Quellen und Literatur	755
Namensregister	823

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
Abhandl.	Abhandlungen
Absol.	Absolutismus
Abt.	Abteilung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ähnl.	ähnliches
Ak., Akad.	Akademie
allg.	allgemein
amerik., amerikan.	amerikanisch
Anm.	Anmerkung
ao., a.o.	außerordentlich
apl.	außerplanmäßig
Arch.	Archiv
archäol., archäolog.	archäologisch
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Ausw. Amt	Auswärtiges Amt
auswärt.	auswärtig
BAK	Bundesarchiv, Abt. Koblenz
bayer., bayr.	bayerisch
Bd., Bde.	Band, Bände
betr.	betreffend
Bhf.	Bahnhof
Bibl.	Bibliographie
biograph.	biographisch
Bln.	Berlin
brand.	brandenburgisch
BVP	Bayerische Volkspartei
CDU	Christlich Demokratische Union
CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern
d.	der, die, das
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
DAZ	Deutsche Allgemeine Zeitung
DDP	Deutsche Demokratische Partei

dergl.	dergleichen
Dez.	Dezember
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
d. Gr.	der/die Große
Diss.	Dissertation
d.J.	dieses Jahres
DLZ	Deutsche Literatur-Zeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft
d. M.	dieses Monats
DM	Deutsche Mark
dt., dte.	deutsch, deutsche
DVP	Deutsche Volkspartei
ehem.	ehemalig
einschl.	einschließlich
elektr.	elektrisch
engl.	englisch
Ev.	evangelisch
f.	für
Fak., Fakult.	Fakultät
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
Festschr.	Festschrift
Forsch.	Forschungen
Frankf.	Frankfurt, Frankfurter
franz./französ./frz.	französisch
Friedr.	Friedrich
Frl.	Fräulein
FU	Freie Universität Berlin
Geh.	Geheim
Ges.	Gesammelte
Gesch.	Geschichte
gesetzl.	gesetzlich
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
H.	Heft
Hist., Histor.	Historisch
HJ	Hitlerjugend
HO	Handelsorganisation (der SBZ/DDR)
Hr., Hrn.	Herr, Herrn
HRK	Historische Reichskommission
hrsg.	herausgegeben

Hs., hs.	Handschrift, handschriftlich
HZ, H. Z.	Historische Zeitschrift
Inf. Div.	Infanteriedivision
int., internat.	international
Jahresberr., JBerr., Jberr.	Jahresberichte für deutsche Geschichte
Jahrh., Jh.	Jahrhundert
kgl.	königlich
klass.	klassisch
Komm.	Kommission
kommunist.	kommunistisch
korrr.	korrespondierend
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
Kult., kult.	Kultur, kulturell
Lat.	Latein
Lt.	Leutnant
M., M	Mark (Währung des Deutschen Reiches von 1871 bis 1923; seit 1924 Reichsmark (RM).
MA	Mittelalter
ma., ma.lich, mittelalterl.	mittelalterlich
märk.	märkisch
masch.	maschinenschriftlich
MGH, MG	Monumenta Germaniae Historica
Mgl., Mitgl.	Mitglied
Mill.	Million
Min.präs.	Ministerpräsident
Min.rat	Ministerialrat
mittl.	mittlere, mittelalterliche
MS, Ms/s.	Manuskript/e
N, Nl.	Nachlass
nat. soz., nationalsoz.	nationalsozialistisch
naturwiss.	naturwissenschaftlich
NDB	Neue Deutsche Biographie
N. F.	Neue Folge
NKWD	russisch: „Narodnyj kommissariat wnutrennich del“, d.h. Volkskommissariat für innere Angelegenheiten der Sowjetunion (1934–1946)
nördl.	nördlich

Nov.	November
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
o.	ordentliche/-r
o. D.	ohne Datum
öff.	öffentlich
OHL	Oberste Heeresleitung (im Ersten Weltkrieg)
Okt.	Oktober
o. Nr.	ohne Nummer
ord.	ordentlich
OSS	Office of Strategic Services
päd., pädag., pädagog.	pädagogisch
Paprüko	Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifftums
Pd.	Privatdozent
Pg.	Parteigenosse (Mitglied der NSDAP)
philos.	philosophisch
PK	Propagandakompanie
pol.	politisch
Pol. Corr.	Politische Correspondenz Friedrichs des Großen
poln.	polnisch
pp.	perge, perge (lat.), fahre fort.
Präs.	Präsident
preuß.	preußisch
RA	Reichsarchiv
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor
RM	Reichsmark
röm.	römisch
russ.	russisch
SA, S. A.	Sturmabteilung (der NSDAP)
SBBPK	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
semestr.	semestrig
Sept.	September
Sitz.ber.	Sitzungsberichte
SMA	Sowjetische Militäradministration
s.o.	siehe oben
sog., sogen.	sogenannt
sowj.	sowjetisch

SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
SSD	Staatssicherheitsdienst der DDR
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik
Staatsbibl.	Staatsbibliothek
Staatssekr.	Staatssekretär
stellv.	stellvertretend
Stud.	Student
s. Zt.	seinerzeit
Theol., theolog.	Theologie, theologisch
Thür.	Thüringen
TR	Tägliche Rundschau
TU	Technische Universität
u.	und
u. a.	unter anderem/und andere/und andernorts
u. d. T.	unter dem Titel
Univ.	Universität
Univ.bibl.	Universitätsbibliothek
Uno	United Nations Organization
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
usw.	und so weiter
VB, V. B., Völk. Beob.	Völkischer Beobachter
VDA	Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Vfg.	Verfassung
VHD	Verband der Historiker Deutschlands
v. J.	vorigen Jahres
v. M.	vorigen Monats
vorm.	vormittag(s)
Wiss., wiss.	Wissenschaft, wissenschaftlich
WS	Wintersemester
z. B.	zum Beispiel
ZD	Zentraldirektion der MGH
Zeitg.	Zeitung
Zeitschr.	Zeitschrift
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
ZK	Zentralkomitee
Ztg.	Zeitung

Fritz Hartung – Persönlichkeit und Lebenswerk

I.

Die Historiographiegeschichte hat sich in den vergangenen Jahrzehnten endgültig zu einer wichtigen, letztlich unverzichtbaren Teildisziplin der Geschichtswissenschaft entwickelt. Und es dürfte mittlerweile unumstritten sein, dass die Auseinandersetzung mit den politischen und sozialen, den biographischen, aber auch wissenschaftsinternen und methodischen Voraussetzungen der Historiographie heute zur notwendigen Selbstreflexion der modernen historischen Wissenschaften gehört. Nach der Erkenntnis Friedrich Nietzsches zählt hierzu bekanntlich nicht nur die sammelnde und rekonstruierende *anti-quarische* Historie, nicht nur die – das Andenken an bedeutende Vorbilder pflegende – *monumentalische* Historie, sondern eben auch die *kritische* Historie, deren Aufgabe darin besteht, mit früheren Fehlentwicklungen abzurechnen: „Denn da wir“ – so der Philosoph in seinen Reflexionen über den „Nutzen und den Nachtheil der Historie für das Leben“ – „nun einmal die Resultate früherer Geschlechter sind, sind wir auch die Resultate ihrer Verirrungen, Leidenschaften und Irrthümer“¹. Insofern bleiben sowohl die sorgfältige Rekonstruktion als auch die kritische Sichtung der historiographischen Tradition – „Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch“ nach einer treffenden Formulierung Ernst Schulins² – zentrale Aufgaben einer zeitgemäßen Historiographiegeschichte. Bedenkt man die traditionell besonders enge Verbindung von Geschichtsschreibung und Politik, dann verdient die Entwicklung der deutschen akademischen Historiographie vor allem des 20. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen und Zäsuren zwischen 1914 und 1990 besondere Aufmerksamkeit.

In genau diesen Kontext gehört auch die Beschäftigung mit Leben und Werk Fritz Hartungs³. Genau ein Vierteljahrhundert lang, von 1923 bis 1948, hat Hartung an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität den Lehrstuhl seines hochangesehenen Lehrers Otto Hintze⁴ für Verfassungs-, Verwaltungs-

¹ Friedrich Nietzsche: Unzeitgemäße Betrachtungen. Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben [1874], in: derselbe: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe, Bd. 1, München 1988, S. 243–334, hier S. 270.

² Ernst Schulin: Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch – Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken, Göttingen 1979.

³ Diese Einleitung lehnt sich in einigen Textpassagen an eine frühere Veröffentlichung des Verfassers an: Hans-Christof Kraus: Fritz Hartung, in: derselbe (Hrsg.): Berlinische Lebensbilder, Bd. 10: Geisteswissenschaftler II, Berlin 2012, S. 307–327.

⁴ Zu ihm siehe nunmehr die grundlegende Biographie von Wolfgang Neugebauer: Otto Hintze. Denkräume und Sozialwelten eines Historikers in der Globalisierung 1861–1940, Paderborn 2015.

und Wirtschaftsgeschichte bekleidet. Dieser herausgehobenen Stellung an der damals bedeutendsten Universität Deutschlands entsprach auch Hartungs Rang innerhalb der damaligen deutschen Geschichtswissenschaft. Tatsächlich wird man ihn als einen der bekanntesten und auch meistgelesenen akademischen Historiker im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ansehen können, dazu als einen Gelehrten, der ebenso für die engere Fachwelt wie auch für Studierende, für Schullehrer und für ein breites, historisch interessiertes Publikum geschrieben hat. Hartung war ein Meister der Bewältigung großer Themen und Stoffmassen sowie der knapp resümierenden, gut zusammenfassenden, aber zugleich umfassend informierten Überblicksdarstellung, die in klarer, verständlicher und nüchtern-präziser Sprache die Dinge auf den Punkt zu bringen und die großen Linien des historischen Geschehens anschaulich herauszuarbeiten vermochte. Die gesamte neuere deutsche Geschichte von der Reformation bis zum Ende des Ersten Weltkrieges hat er auf diese Weise dargestellt, und sein eigentliches Hauptwerk, die immer wieder neu aufgelegte „Deutsche Verfassungsgeschichte der Neuzeit“, ist bis in die 1980er Jahre hinein ein intensiv rezipiertes Standardwerk dieser Disziplin gewesen⁵.

Als bemerkenswert an Hartungs Biographie⁶ erscheint ebenfalls die Tatsache, dass er wohl der einzige deutsche Historiker von einiger Bedeutung gewesen ist, der in allen *fünf* politischen Regimen, die es seit dem Kaiserreich in Deutschland gegeben hat, wissenschaftlich aktiv gewesen ist: Noch während des Kaiserreichs habilitierte er sich und wurde im Ersten Weltkrieg zum Professor ernannt; seine beiden Rufe auf Lehrstühle an den Universitäten Kiel und Berlin erhielt er in der Weimarer Republik, während er in der Zeit des Nationalsozialismus an der Berliner Universität lehrte und (seit 1939) als angesehenes und einflussreiches Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften agierte. Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg wiederum blieb er, der im Westen Berlins wohnte, der alten Universität Unter den Linden, wenigstens bis 1948, ebenso treu wie der nun gleichfalls im Osten beheimateten ehemals Preußischen, nunmehr Deutschen Akademie der Wissenschaften. Gleichzeitig aber war er ebenfalls in fast allen führenden wissenschaftspolitischen Gremien der jungen Bundesrepublik Deutschland tätig. Auf diese Weise erlangte er während der 1950er Jahre als Berliner „Grenzgänger zwischen West und Ost“ wenigstens zeitweilig eine nahezu einzigartige Bedeutung für den Neuaufbau der historischen Wissenschaften diesseits wie jenseits des Eisernen Vorhangs⁷.

Obwohl Fritz Hartung am 12. Januar 1883 in Saargemünd (heute: Sarreguemines) im damals deutschen Lothringen geboren wurde, entstammte er

⁵ Fritz Hartung: Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Leipzig/Berlin 1914 (acht weitere Auflagen bis 1969).

⁶ Hierzu siehe vor allem, immer noch grundlegend: Werner Schochow: Ein Historiker in der Zeit – Versuch über Fritz Hartung (1883–1967), in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 32 (1983), S. 219–250.

⁷ Vgl. hierzu u. a. Winfried Schulze: Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945, München 1989, S. 183 ff. u. passim.

väterlicherseits einer Berliner Kaufmanns- und Beamtenfamilie. Sein Vater Paul Hartung übte den Beruf des Bauingenieurs in staatlichen Diensten aus; er war zumeist mit Festungs- und Kasernenbauten befasst und amtierte in späteren Jahren als Geheimer Baurat und Vortragender Rat im preußischen Kriegsministerium. Hartungs Mutter Marie, geb. Eckardt, stammte dagegen aus Baden; sie war eine Enkelin des berühmten Freiburger Historikers und Staatswissenschaftlers Karl von Rotteck, der als einer der großen Vorkämpfer des südwestdeutschen Liberalismus während des Vormärz gilt. Schon der junge Fritz Hartung, der zeitweilig das Berthold-Gymnasium in Freiburg i. Br. besuchte, hat die historischen Schriften des berühmten Urgroßvaters genau studiert und gelegentlich (so etwa in der „Verfassungsgeschichte“) auch gerne zitiert. Die im Breisgau verbrachte Zeit zählte Hartung auch später noch zu den schönsten Lebenserinnerungen; seine Hoffnung, an der dortigen Universität einmal einen historischen Lehrstuhl bekleiden zu können, hat sich jedoch nicht erfüllt. Er war ein sehr guter Schüler, der außerordentlich viel las und schon früh seine philosophischen und zunehmend auch historischen Interessen pflegte; dies belegt eine Fülle im Nachlass erhalten Lektüreexzerpte und Notizen.

Das Abitur legte Hartung allerdings nicht in Freiburg, sondern im Jahr 1901 am Prinz-Heinrich-Gymnasium in Charlottenburg ab. Infolge seiner vermutlich schon seit Geburt schwach ausgebildeten und lebenslang gesundheitlich angegriffenen, später von einer immer wieder einmal ausbrechenden Lungentuberkulose geschwächten Konstitution blieb er vom Militärdienst befreit und konnte deshalb bereits als Achtzehnjähriger die Universität beziehen; als Fächer wählte er neben der Mittleren und Neueren Geschichte auch Philosophie und Nationalökonomie. Seine Studienzeit verbrachte er in Berlin und Heidelberg, und zu seinen akademischen Lehrern gehörten einige der um 1900 bekanntesten und angesehensten deutschen Universitätsgelehrten, darunter Hans Delbrück, Gustav Schmoller, Adolph Wagner, Eduard Meyer, Dietrich Schäfer, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Wilhelm Dilthey, Friedrich Paulsen, Kuno Fischer und Henry Thode. Als seine wichtigsten und prägenden Lehrer im eigentlichen historischen Hauptfach sind indessen Erich Marcks, Max Lenz und vor allem Otto Hintze anzusehen; auch der stark historisch arbeitende Nationalökonom Schmoller – seinerseits Lehrer und Förderer Hintzes – ist in diesem Zusammenhang noch einmal zu nennen.

Im Alter von erst zweiundzwanzig Jahren promovierte der junge Hartung bereits Ende 1905 bei Otto Hintze mit der Arbeit „Hardenberg und die preußische Verwaltung in Ansbach-Bayreuth 1792 bis 1806“, die alsbald – was seinerzeit noch ungewöhnlich war – nicht nur als knapper Dissertationsdruck, sondern als Buch bei einem angesehenen Tübinger Wissenschaftsverlag erschien. Die fast dreihundert Druckseiten umfassende Monographie zeigte bereits alle Stärken des jungen Gelehrten: die Fähigkeit zur präzisen Erfassung und Durchdringung, zur klar und übersichtlich aufgebauten Darstellung komplexer Gegenstände sowie zur einleuchtend durchstrukturierten Zusammen-